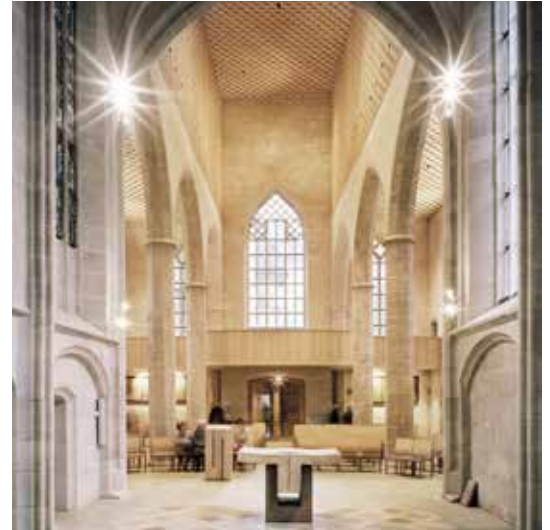


Preis



Nach dem Brand 2014

Foto: Rieger



Innenraum

Foto: Sebastian Schels

Wiederaufbau St. Martha Kirche

Bauherrin: Evangelisch-reformierte Kirche

Architekt: Florian Nagler Architekten GmbH, München

Aus der Not eine Tugend – ein neues Raumjuwel in einer versteckten mittelalterlichen Kirche

Die Kirche St. Martha liegt zurückgesetzt im Innern eines Altstadtblocks. Als Kapelle eines Pilgerspitals war sie 1385 geweiht worden, Patrizierfamilien stifteten bedeutende Glasfenster hinzu. Nachdem Kirche und Spital mit der Reformation 1526 geschlossen wurden, diente der Raum eine Weile als Theater, u.a. für die Proben der Meistersinger. Ab 1627 wurde St. Martha wieder als Kirche genutzt, seit 1800 durch die evangelisch-reformierte Gemeinde. Im frühen 20. Jahrhundert angefügte Seitenschiffe gaben dem Raum eine eigenartige Querausrichtung. Den 2. Weltkrieg überstand die Kirche als einzige in der Nürnberger Innenstadt fast unbeschadet, doch am 5. Juni 2014 fiel sie fast vollständig einem Brand zum Opfer. Außer den Grundmauern blieben lediglich

die Chorfenster erhalten, die zur Restaurierung ausgelagert waren.

Was sollte aus der Brandruine werden? Ein Wettbewerb brachte hochwertige, teils sehr expressive Vorschläge. Gewonnen haben ihn Florian Nagler und sein Team mit einem vergleichsweise schlicht anmutenden Entwurf, der sich mit seiner Umsetzung von 2015-2018 als ausgesprochen glückliche Lösung erwies. Die Architekten ließen nach Außen die alte Gebäudeform wieder herstellen und schufen unter dem großen Satteldach einen Raum, der die ungewöhnlichen Proportionen zu einer neuartigen, räumlich wie konstruktiv logischen Einheit führt. Um und über das alte Steinmauerwerk errichteten sie eine Holzkonstruktion, die mit schlichten, in der Höhe gestaffelten



Innenraum

Foto: Sebastian Schels



Eingang Königstraße

Foto: Sebastian Schels

Flachdecken den ursprünglich gewölbten Raum des Mittelschiffs in eindrucksvoller Höhe neu bestimmt. Zugleich dienen die Holzdecken der Aussteifung des Dachs und der Steinwände. Der Dachstuhl trägt die Lasten ähnlich in die Mauern ein, wie sich das bisher bewährt hatte, und erlaubte es, mit windschiefen Dachflächen an die Giebelflächen anzuschließen und so die alte Silhouette wieder herzustellen. Die Deckenuntersichten aus mehrschichtigem Brettsperrholz verleihen dem Raum eine diskrete, aber detailreiche Struktur und Textur, die zugleich für eine gute Akustik sorgt. Auch die Orgelempore und die Wandverkleidungen der Seitenschiffe wurden in Holz (lasierete Weißtanne) ausgeführt. Eingriffe in den Bestand sind auf das Notwendige reduziert:

Die Wände wurden gereinigt und wo nötig ausgebessert, Spuren des Brandes und früherer Bauphasen blieben spürbar. Der über den Resten des alten Belags eingebrachte Stampflehm-boden erlaubte es, das Niveau zum Altar hin leicht abzusenken, um gute Sichtverhältnisse und Barrierefreiheit zu gewährleisten. Und er harmoniert hervorragend mit den Holz- und Steinoberflächen. Die Wirkung ist stark und unmittelbar: Aus den Resten der Brandruine ist ein einzigartig bergender Raum entstanden, der gleichermaßen konzentrierte Stille und einladende Lebendigkeit ausstrahlt.